

Afterword

... und freut sich auf den Afternoon (Volksmund)

Dies nun also die letzte Capri-Ausgabe. Ja, und? Vielleicht ein paar nette Floskeln von der Schriftleitung: Wir danken allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihre selbstlose aufopfernde und treue Mitarbeit, äh... Zuarbeit... Zusammenarbeit. Arbeit? Es war Freizeitvergnügen, ohne Zwang, niemand war only in it for the money. Anders als damals Frank's Mothers (WHAT'S THE UGLIEST PART OF YOUR BODY? Antwort: YOUR MIND) von sich kokett behaupteten. So ging das über 53 Nummern. Oft haben wir uns ganz prächtig amüsiert. Manchmal gingen uns die süßen Jungs vom Schwulenreferat auf die Nerven, oder reife Männer aus der Branche, einmal auch die jungen Damen vom Lesbenreferat wg. *Ungewöhnliche Liebesgeschichten – ein früherer gelungener Versuch, den Sex mit Kindern zu literarisieren* (Nr. 18). Nach einem beschwichtigenden Gespräch haben sie aber doch Druck und Bindung genehmigt. Nur einmal gings um money, um 50,- DM, die der Rechteinhaber von Hanns Heinz Ewers' Werken, Herr Kugel, für *Entert. Drama in 5 Akten* von 1905 haben wollte und auch kriegte (Nr. 36). Und jetze? Warum nicht einfach stur weitermachen, obwohl kein Schwein kuckt und keine Sau sich für Capri interessiert? Beispielsweise wegen der großartigen und großartigeren Alternativen, dem *Jahrbuch Sexualitäten* und *Invertito*. Das *Jahrbuch* ist zwar nur halbschwul und *Invertito* dreiviertelschwul, dafür sind aber beide 150% queer, während Capri in den Augen der kritischen Öffentlichkeit allenfalls queer angehaucht war, allenfalls. Die kritischen Augen mochten oder wollten nicht sehen, dass Capri mit ihrer heißen Liebe zu Hirschfelds Lehre von den sexuellen Zwischenstufen schon so queer war, dass es queerer nicht mehr ging, unüberbietbar queer. Der Heiligste Spruch aus Hirschfelds ständig zu lesender Broschüre *Geschlechtsübergänge*, auch von 1905, wurde schier unermüdlich, auch im Vorliegenden weiter vorn, auf Capri heruntergebetet: „Sehr streng wissenschaftlich genommen, dürfte man in diesem Sinne [nämlich im Sinne der Zwischenstufenlehre] gar nicht von Mann und Weib sprechen, sondern nur von Menschen, die größtenteils männlich oder größtenteils weiblich sind.“ – Zu

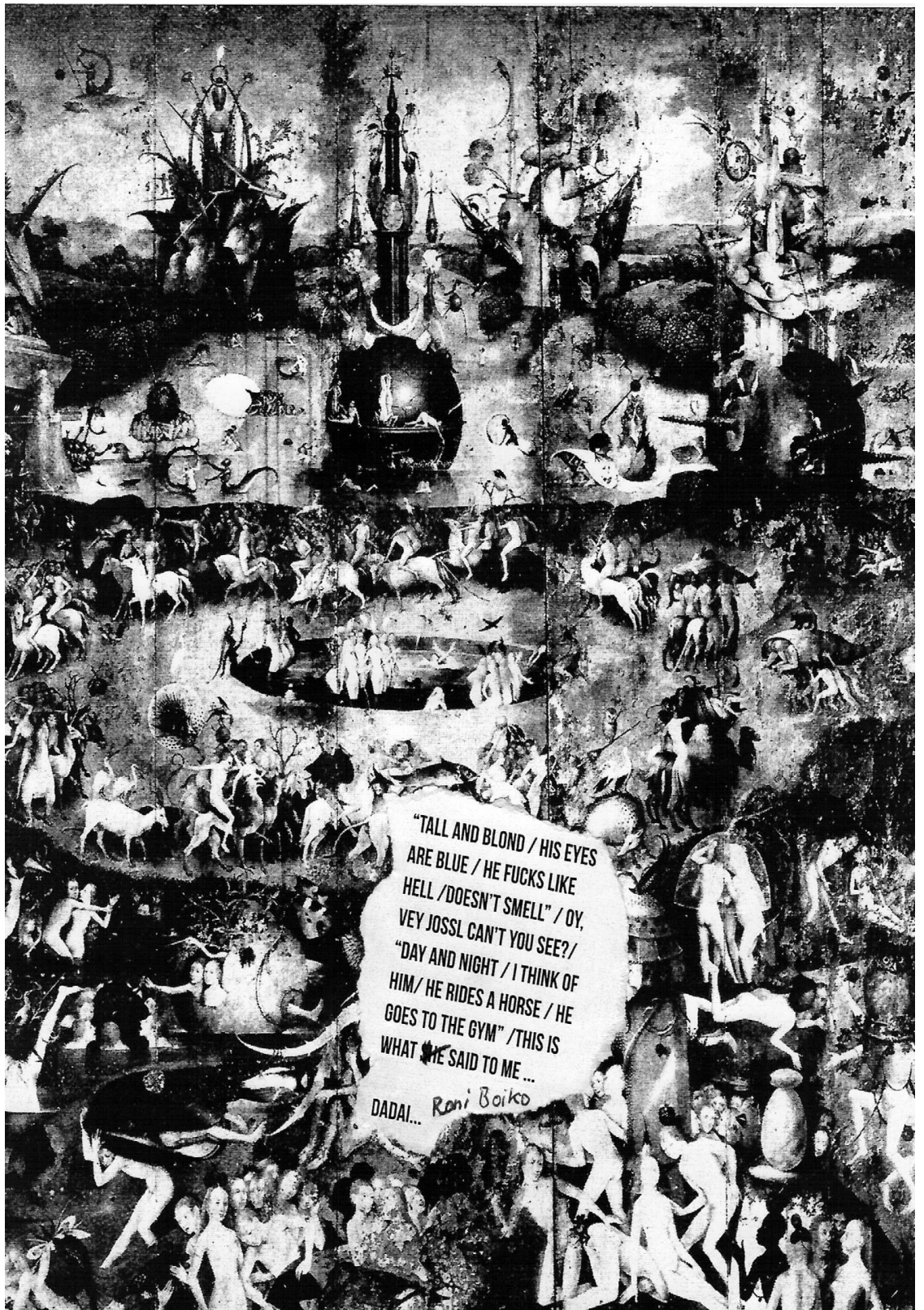
einer Zeit, als allseits geglaubt wurde, dass „schwul“ die korrekte Übersetzung für das angelsächsische „gay“ sei, war für unsereinen klar, dass das deutsche „schwul“ nur in „queer“ seine angemessene Entsprechung hat. Und dass „gay“ ins Deutsche unübersetzbar ist. Dass „uff Englisch allet viel schauer“ ist gehörte auch schon längst zur Allgemeinbildung. Als aber queer als „theories“ hierzulande eingemeindet wurde, verbreitete sich in der Capri-Redaktion die Einsicht, dass dem geschichtsvergessenen jungen Akademikertum mit seiner kulturwissenschaftlichen Queerness die Zukunft gehört. Die Hoffnung auf Besinnung schimmert auf, wenn man bei der neuesten Kulturwissenschaft ein erneutes Interesse an einer Freud-Lektüre, etwa in dem Sammelband *Psychoanalyse und männliche Homosexualität* (Gießen 2019) zur Kenntnis nehmen kann. Wenn die jungen Leute sich eines Tages mit Freuds aggressiver Polemik gegen Hirschfeld beschäftigen werden und dabei avanciertere Methoden der Sprachkritik und Hermeneutik anwenden als die heute üblichen, bleibt kaum etwas zu wünschen übrig. Übrigens hat der Frankfurter Psychoanalytiker Reimut Reiche in seinem schönen Buch *Geschlechterspannung* (Gießen 2000) eine durchaus diskutabile Übersetzung der Zwischenstufenlehre Hirschfelds in die Sprache der Psychoanalyse unternommen, zwar ähnlich geschichtsvergessen wie unsere junge Generation, aber immerhin doch mit der vergrößerten Chance einer Verständigung. „Die hohe Bedeutung der Psychoanalyse“, schrieb Hirschfeld im Juli 1910, „liegt vor allem darin, daß sie die nervösen und seelischen Erscheinungen auf tiefere Ursprünge zurückzuführen bestrebt ist, daß sie die psychischen Abweichungen von der Norm als etwas zu erkennen sucht, das nicht unvermittelt und fremdartig auftritt, sondern sich gesetzmäßig aus komplizierten Gedankenverknüpfungen ergibt, ferner darin, daß durch sie viele Vorgänge, die anscheinend gar nichts mit sexuellen Dingen zu tun haben, auf sexuelle Wurzeln als die Hauptwurzeln (wenn auch keineswegs einzige Wurzeln) alles psychischen Geschehens zurückgeleitet werden. Man kann so die Arbeit der Psychoanalytiker und Sexualbiologen mit der Tätigkeit von Tunnelarbeitern vergleichen, die von zwei Seiten ein Erdmassiv durchgraben. Haben beide die richtige Richtung eingeschlagen, so werden sie ungefähr in der Mitte einander begeg-

nen müssen.“ Die TunnelarbeiterInnen sind seitdem gut vorangekommen. Der Durchbruch steht allerdings noch bevor. Möge es mir ein gütiges Tribschicksal hinfort gewähren, dass ich selbst mit eigenen Augen die Vollendung des großen Baus sehen darf. Die Nachgeborenen könnten sich dann neuen dringlichen Aufgaben zuwenden ... vielleicht schon 2049 am 100. Geburtstag der Volksrepublik China. So erhält das messianische Streben nach Völkerfreundschaft und Weltfrieden, die noch messianischere Hoffnung auf den von Kant in seinem philosophischen Entwurf nicht nur satirisch gemeinten ewigen Frieden neue post-queere Nahrung, mit Freiligrath/Hirschfeld: „Trotz alledem, trotz alledem –“.

Manfred Herzer-Wigglesworth

Literatur

Mattenklott, Gert (1985): Versuch über Albernheit, in: Merkur, Jg 39, S. 221-229.



"TALL AND BLOND / HIS EYES
ARE BLUE / HE FUCKS LIKE
HELL / DOESN'T SMELL" / OY,
VEY JOSSL CAN'T YOU SEE? /
"DAY AND NIGHT / I THINK OF
HIM / HE RIDES A HORSE / HE
GOES TO THE GYM" / THIS IS
WHAT HE SAID TO ME ...
DADA! Roni Boiko

